

Vorwort

Unter den Orgelwerken Johann Sebastian Bachs (1685-1750) ist uns ein Zyklus von vier kurzen Sätzen mit der Überschrift „Pastorella“ (BWV 590) überliefert. Die „Pastorella“ (lat. pastorella = Hirtin, Hirtenmädchen, Hirtenmusik) bezeichnet schlichte weihnachtliche Musik mit Anklängen an die Weisen von Hirten. Weihnachtliche Hirtenmusiken dieser Art waren im späten 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in weiten Teilen Süddeutschlands, Österreichs und Böhmens sehr beliebt. Hier gab es die Tradition der „Pastorellen“ oder „Hirtenarien“ (einfache mundartliche Weihnachtslieder mit Instrumentalbegleitung), die vom ersten Adventssonntag bis zum Dreikönigsfest (Epiphania) als volkstümliche Kirchenmusik Verwendung fanden. Schon zuvor gab es in Italien vergleichbare Musikstücke, die die Weihnachtsbotschaft des Evangelisten Lukas (Lk 2,8-20) illustrierten; dort wurden sie mit dem Adjektiv „pastorale“ bezeichnet.

Bachs „Pastorella“ könnte um 1735 in Leipzig entstanden sein; sie erinnert an die Sinfonia aus dem 2. Teil des Weihnachtsoratoriums (1734). Das Werk zeigt trotz des Eindrucks zarter Schlichtheit eine bemerkenswerte Satzkunst und Formvollendung – auch wenn die Folge der Tonarten nicht ganz selbstverständlich ist: Der 1. Satz beginnt in F-Dur und endet überraschend in a-moll (in der vorliegenden Bearbeitung folgt hier noch eine ergänzende motivische Modulation nach C-Dur); dem 2. Satz in hellem C-Dur (Dominante) folgt der 3. Satz in eingetrübtem c-Moll mit dominantischem Halbschluss, der im 4. Satz schließlich nach F-Dur aufgelöst wird. Die im Original dann nicht mehr weitergeführte Wendung nach a-Moll am Schluss des 1. Satzes gab der Forschung Anlass zu der Vermutung, hier könne eine Reprise mit Rückmodulation nach F-Dur beim Abschreiben versehentlich verloren gegangen sein (es ist kein Autograph erhalten).

Vor allem der 1. Satz, aber auch die folgenden Sätze könnten von drei weiteren Traditionen beeinflusst worden sein:

Zum Ersten spiegelt sich darin die Tradition der italienischen Pifferari, die im 18. und 19. Jahrhundert lebendig war und noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts gepflegt wurde, um der Stadt Rom zur Weihnachtszeit ein traditionelles Kolorit zu geben. Damals kamen Hirten aus den Abruzzen nach Rom, um auf bekannten Plätzen jeweils zu zweit alte Hirtenweisen zu spielen. Hierbei wurde die melodieführende Schalmei von Bordunklängen begleitet (so könnte der 3. Satz gedacht sein), meist im wiegenden 6/8- oder 12/8-Takt (wie im 1. Satz der „Pastorella“ von Bach).

An die Pifferari-Tradition erinnert bereits Girolamo Frescobaldis (1583-1643) „Capriccio pastorale“ in G-Dur aus dem 1. Buch der „Toccaten für Orgel“ von 1637, das außerdem das neapolitanische Weihnachtslied „Quando nascette Ninno a Betlemme“ verwendet, welches auch in den „Messiah“ von Georg Friedrich Händel (1685-1759) Eingang gefunden hat. Schon in Italien wurde diese Klangvorstellung offenbar mithilfe einer Regalstimme auf die Orgel übertragen. So nannte Giuseppe Bonatti in seiner Orgel in San Tommaso zu Verona von 1716 ein Regal 8' „Pastorale“. Dieses einzige Register im Brustwerk war über eine eigens hierfür eingerichtete zweite Klaviatur spielbar.

Zum Zweiten wurde nördlich der Alpen bis hin nach Skandinavien von den Hirten das heute fast vergessene Hirtenhorn (eine verkleinerte Form des Alphorns) verwendet. Mit diesem Signalinstrument markierte der Hirte, dem meist Kühe, Schafe und Ziegen eines ganzen Dorfes anvertraut wurden, dass er auf die Weide hinauszog oder von dort wieder zurückkehrte. Dies erklärt die für ein Naturhorn typischen Akkordbrechungen als Eingangsmotiv von Bachs „Pastorella“, die sich aber auch in vielen vergleichbaren Stücken anderer Komponisten finden.

Zum Dritten erinnert die Fuge im 4. Satz der „Pastorella“ an die europäische Tradition des Kindlwiegens und an die Glockenspiele, die dieses einläuteten. Das weit verbreitete Weihnachtslied „Joseph, lieber Joseph mein“ („Joseph liber neve myn“ als Zwiegesang von Joseph und Maria nach dem mittelalterlichen „Resonet in laudibus“) eignete sich dafür besonders gut. In Salzburg wurde bereits im Jahre 1502 auf der Festung Hohensalzburg ein Hornwerk eingebaut, das 1753 vom Hoforgelmeister Johann R. Egedacher zu einer walzenbetriebenen Freiluftorgel mit monatlich wechselnden Musikstücken umgebaut wurde. Auch dort wurde im Dezember das traditionelle „Kindlwiegen“ gespielt, und zwar in seiner diminuierten Gestalt (bekannt mit dem Text „Laufet, ihr Hirten, und eilet zum Stall“). Exakt in dieser Form erklingt es bei Bach in den beiden ersten Takten des Fugenthemas im 4. Satz.

Im Jahr 1844 veröffentlichte Friedrich Conrad Griepenkerl (1782-1849) Bachs „Pastorella“ im 1. Band der Peters-Ausgabe unter dem abgeänderten Titel „Pastorale“; er ging davon aus, dass der Titel „Pastorella“ nur für den 1. Satz galt. Im Vorwort schreibt er: „Übrigens kommt das Ganze der Form einer Suite am nächsten, wo man denn die Pastorella für ein Präludium, das zweite Stück für eine Allemande, das dritte für eine Aria und das letzte für eine Gigue ansehen könnte.“

Der von Griepenkerl verwendete Terminus „Pastorale“ impliziert die euphemistische literarische Überhöhung eines als friedvolle Idylle dargestellten Landlebens, die in den 42 bis 39 v. Chr. entstandenen Hirtengedichten (Eklogen) des Vergil wurzelt und eine tiefe Sehnsucht nach Ruhe und Frieden ausdrückt. Vergil schuf in seinen lyrischen Kleinodien das poetische Bild vom Hirtenland Arkadien, fern von den Erschütterungen und Bürgerkriegen im Übergang von der Republik zur Kaiserzeit in Rom. Der Begriff „Pastorale“ wurde damit zum Symbol für ein friedliches Naturidyll. Da Vergil nicht nur in der Antike, sondern auch im Mittelalter und später überliefert, gelesen und geschätzt wurde, wundert es nicht, dass sich vor allem im Barock zahlreiche Hirtendichtungen und Schäferspiele sowie Anklänge in der Oper, in der Vokal- und in der Instrumentalmusik finden. Auch später finden sich Anknüpfungen an das von Vergil geprägte Bild etwa in Maurice Ravels opulenten Orchestersuiten „Daphnis & Chloë“.

Weit weniger ambitioniert ist die Orchesterbesetzung in der vorliegenden sehr einfachen, freien Bearbeitung von Bachs „Pastorella“ für 2 Soloinstrumente, Streicher und Orgel, die in weihnachtlichen Chorkonzerten mit Orchester zur Aufführung kommen kann, aber auch außerhalb der Weihnachtszeit etwa zusammen mit barocken Instrumentalkonzerten wie z. B. den Orgelkonzerten von Georg Friedrich Händel. Es ist gut möglich, einzelne Sätze in ein gemischtes Programm zu integrieren oder als Zugabe anzubringen.

Die vorliegende Bearbeitung lässt einen gewissen Gestaltungsspielraum zu: Der Solo-Part kann wahlweise von zwei Oboen *oder* von zwei Flöten *oder* von einer Flöte und einer Oboe *oder* von zwei Blockflöten (von denen eine Sopranino sein muss) ausgeführt werden. Hinzu kommen Streicher und Orgel. Die Größe des Streichorchesters ist variabel; auch eine solistische Besetzung des Ensembles wäre denkbar; die Bearbeitung ist mit relativ geringem Probenaufwand auch für Amateure erreichbar; es können moderne oder historische Instrumente verwendet werden; die Musik ist unter Umständen auch für eine schwierige Kirchenakustik mit viel Nachhall geeignet. Aus Rücksicht auf die unterschiedlichen Aufführungsmöglichkeiten und um möglichst viele Freiheiten der Interpretation zu lassen, wurde auf differenzierende dynamische Angaben verzichtet. Zur besseren Orientierung wurden dem Werk Tempobezeichnungen zur Unterscheidung der vier Sätze hinzugefügt. Außerdem wurden einige zusätzliche Begleitstimmen ergänzt und das motivische Material durch Hinzufügung von Kontrapunkten angereichert. Der 1. Satz wurde um eine spielfreudige Schlusswendung nach C-Dur bereichert.

Bonn, im August 2010

Torsten Laux

TORSTEN LAUX wurde 1965 in Worms geboren. Seit 1978 erhielt er Orgelunterricht bei Kantor Otfried Miller in Bensheim/Bergstraße. Im Jahr 1985 nahm er an der Musikhochschule in Frankfurt/Main sein Studium der Kirchenmusik auf, das er 1989 mit A-Examen abschloss (Orgelliteraturspiel bei Prof. Hans-Joachim Bartsch, Improvisation bei Prof. Reinhardt Menger und KMD Gerd Wachowski, Tonsatz und Komposition bei Heinz-Werner Zimmermann). Sein Orgelstudium beendete er 1992 mit dem Konzertexamen (künstlerische Ausbildung bei Prof. Edgar Krapp). In den Jahren 1994 bis 1996 folgten weitere Studien bei Prof. Daniel Roth (Paris) und Prof. Bernhard Haas (Stuttgart) an der Musikhochschule Saarbrücken.

Laux ist Preisträger renommierter internationaler Orgelwettbewerbe (u. a. Nürnberg, Lüneburg, Magdeburg, Freiberg/Sachsen, Wiesbaden, Odense/Dänemark und Danzig/Gdansk). In Biarritz (Frankreich) gewann er alle drei Preise im Fach Improvisation („Prix André Marchal“, Sonderpreis und Publikumspreis).

Von 1995 bis 1999 war Laux Kantor und Organist der Ev. Dankeskirche Bad Nauheim, seit 1993 ist er außerdem Dozent für Orgel Improvisation (seit 2000 auch für Orgelliteraturspiel) an der Hochschule für Kirchenmusik der Ev.-Luth. Kirche in Bayern (Bayreuth). Seit dem Sommersemester 1999 ist er Professor für Orgel (Künstlerisches Orgelspiel und Improvisation) an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf.

Laux hat zahlreiche Aufnahmen auf Compact Discs, für Rundfunkanstalten und für das Fernsehen eingespielt. Konzertreisen führten ihn nach Frankreich, Belgien, England, Dänemark, Schweden, Finnland, Italien, Polen, Ungarn, Rumänien, USA und China. Im In- und Ausland gibt er Orgelkurse für Improvisation und Interpretation und ist außerdem als Juror bei internationalen Orgelwettbewerben gefragt. Er ist Mitgründer und künstlerischer Leiter des jährlich im Herbst stattfindenden Internationalen Düsseldorfer Orgelfestivals. Zahlreiche Vokal- und Instrumentalkompositionen sowie Bearbeitungen runden sein künstlerisches Schaffen ab.

Pastorella F-Dur

BWV 590

1. Siciliano



Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Freie Bearbeitung: Torsten Laux (*1965)

C-Instrument I

C-Instrument II

Violine I

Violine II

Viola

Violoncello

Kontrabass

Orgel

Pedal (ad libitum)

5

C-Instr. I

C-Instr. II

VI. I

VI. II

Vla.

Vc.

Kb.

Org.

Ped.

2.

Allegretto

C-Instrument I

C-Instrument II

Violine I

Violine II

Viola

Violoncello

Kontrabass

Allegretto

Orgel

Pedal (ad libitum)



48

C-Instr. I

C-Instr. II

VI. I

VI. II

Vla.

Vc.

Kb.

Org.

3.

Larghetto

C-Instrument I

C-Instrument II

Violine I

Violine II

Viola

Violoncello

Kontrabass

Orgel

man.

94

C-Instr. I

C-Instr. II

VI. I

VI. II

Vla.

Vc.

Kb.

Org.

4.

Vivace

Orgel

manualiter

tr



Org.



Org.



Org.



Org.



Org.

tr

176

C-Instr. I

C-Instr. II

VI. I

VI. II

Vla.

Vc.

Kb.

Org.

181

C-Instr. I

C-Instr. II

VI. I

VI. II

Vla.

Vc.

Kb.

Org.

270

C-Instr. I

C-Instr. II

VI. I

VI. II

Vla.

Vc.

Kb.

Org.

Ped.

273

C-Instr. I

C-Instr. II

VI. I

VI. II

Vla.

Vc.

Kb.

Org.

Ped.